Donnerstag, den 28. August 1924

Einzelnummer: 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 51.

Erscheint 2mal wöchentlich: Mittwochs und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 5 Groschen, im Text 20 Groschen. Stellen-Gesuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Zamenhofa 17, III-16. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6 Uhr nachmitt.

Der Abonnementspreis für den Monat August beträgt 1 Zloty 40 Groschen, wöchentlich 35 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. Amerika einen halben Dollar monatlich.

2. Jahrg.

Not lehrt denken.

Von Hans Sigurd, Lodz.

Motto: „Alle Erleichterungen seines Loses und menschliche Höherschätzung, die das Volk jeweilig erreicht hat, hat es nur dem durch die Not erweckten Denken zu verdanken."
Siegmund Hayn, Blitze.

Zu allen Zeiten, soweit wir Geschichte kennen, gab es Perioden, während welcher das zu Frondiensten verurteilte Volk seine intellektuellen Kräfte besonders lebhaft in Aktion treten ließ. Untersucht man diese Erscheinung näher, so findet man, daß Völker oft lange Zeiten hindurch mit erstaunenswerter Geduld die Ausbeutung ihrer Kräfte von seiten einer gewissen Menschenklasse, die sich berechtigt glaubte, das Volk nur als Werkzeug zur Erreichung ihrer selbstischen Ziele zu gebrauchen, ertragen haben. Diese Völkergeduld war ein überaus fruchtbarer Boden, aus dem die Potentatenschaft die für ihr Gedeihen günstigsten Säfte aufsog, und sich dadurch zu ungeheurer Macht entwickeln konnte. Durch ihre Erfolge ermutigt, legten diese Mächtigen dem Volke immer größere Lasten auf. Doch wie auch der geschmeidigste Bogen eine gewisse Grenze hat, über die hinaus er nicht gespannt werden darf, so ist es auch mit der Volksgeduld. Auch sie ist nicht grenzenlos.

Wann die Not eines Volkes am größten, kommt die sein Denken gleichsam wie eine Schale einhüllende Geduld zum bersten. Der bis dahin von einem fremden Willen beeinflußte Gedanke strebt zur Selbständigkeit. Man sucht nach Wahrheit. Man erwägt, ob es denn wirklich das Los des größten Teiles der Menschheit sei, wie es jener adlige Schriftsteller *) in die Worte zusammenfaßte: „Die meisten Menschen sind dazu geboren, um Knechte zu sein." Eine höhere Erkenntnis über den Wert des Menschen bricht sich Bahn. Das intensive Denken gebiert die Tat. Das Volk besteht auf die Erfüllung seiner berechtigten Forderungen. Das zeigt uns die Geschichte der Revolutionen, und wir können hiermit den als Motto vorangestellten Satz als vollkommen bewiesen betrachten.

Aber auch ein anderes zeigt uns die Geschichte, — nämlich, daß das so schwer Errungene sehr leicht zur Beute des im Rohre lauernden Tigers wird. Wo liegt die Ursache? Nur im Nachlassen des Denkens. Man glaubt sich sicher im Besitze der Errungenschaften und achtet der lauernden Gefahr nicht; ehe man es sich versieht, ist von tausenden kunstfertigen Arachnen **) ein Netz gesponnen, in dem das arbeitende Volk sich nur zu leicht verfängt. Die jetzt auftretenden neuen Gefahren für das Volk werden hoffentlich zur Erkenntnis führen, daß Wachsamkeit ein sehr wichtiger Faktor ist.

Der achtstündige Arbeitstag war für das Volk eine Errungenschaft von hohem kulturellen Wert. Für die geistige, moralische und physische Entwicklung des Menschen ist nicht nur körperliche, sondern auch geistige Arbeit unbedingt erforderlich. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit ist es dem werktägigen Volk endlich möglich geworden, den Forderungen dieses wichtigen Naturgesetzes nachzukommen. Welch großes Verständnis das Volk in unserem Lande hierfür hat, davon zeugen die in den letzten Jahren ins Leben gerufenen Lehranstalten für die Fortbildung Erwachsener.

Mit welchen Augen man auf diese kulturelle Entwicklung in Unternehmer- und diesen nahestehenden Kreisen sieht, ersehen wir aus einem in der „Neuen Lodzer Zeitung" unter dem Titel „Not lehrt arbeiten" erschienenen Artikel des Herrn O. Klikar, in welchem in wegwerfendem Tone darüber gesprochen wird, daß man bei uns zu viel Gewicht auf Lehranstalten lege. Merke es dir, lieber Leser, wo die Feinde deiner geistigen Entwicklung zu finden sind!

Sodann läßt der Verfasser einen Lobgesang auf den „Selfmademan", in welche Bezeichnung nur eine Abart des Nietzscheschen Uebermenschen eingehüllt ist, ertönen, indem er die Fähigkeit dieser Spielart des Menschen, den „Löwenanteil" am wirtschaftlichen Geschehen einzuheimsen, hervorhebt, und den Leser glauben machen will, daß hierdurch das Nationalvermögen vergrößert werde. Der ganze Artikel läßt deutlich erkennen, daß sein Urheber das Studium der theoretischen Nationalökonomie mit gutem Erfolg, aber auf Vorkriegshöhe, absolviert hat, also selbst ein Mann mit wissenschaftlicher Bildung ist. Warum nun für diesen Herrn die Lehranstalten so wenig Wert haben, ist um so mehr unverständlich.

Betreffs der Nationalökonomie muß gesagt werden, daß dieser Wissenszweig sich einer noch mangelhaften Terminologie bedient, was besonders auffällt, wenn man ihr die präzisen Definitionen z. B. der Mathematik entgegenstellt. Wie manche andere Wissenschaften, die viel fester gefügt zu sein schienen als die sog. Nationalökonomie, in letzter Zeit in ihren Grundlehren eine gründliche Umgestaltung erfahren haben, so kommt auch die Reihe an die Nationalökonomie. Nach hergebrachter schulmäßiger Auffassung mag es vielleicht nichts auffallendes an sich haben, wenn man behauptet, daß derjenige, der den Löwenanteil hat, neue Güter schaffe und damit das Nationalvermögen vergrößere. Wer aber in seinem Denken mit der Zeit gegangen ist, sieht hierin sofort folgende Ungereimtheiten: 1) Noch kein Mensch hat neue Güter geschaffen; was menschliche Arbeit tut, ist eine Umgestaltung der von der Natur gegebenen Güter, eine Nutzbarmachung derselben für bestimmte Zwecke und dadurch Werterhöhung. 2) Wie es möglich sein soll, daß der, der den Löwenanteil an dieser Werterhöhung hat, damit das Nationalvermögen vergrößere, ist ein ungeheures Rätsel. Gehen wir von dem Wort Nationalvermögen aus, so müssen wir notgedrungen zu dem Schluß kommen, daß nur diejenigen, die den Löwenanteil haben, die Nation ausmachen. Das wäre aber ein richtiger nonsens. Zur Nation gehört auch die große Menge, ohne deren Hände Arbeit trotz der gerühmten Talente des Selfmademan's die gewünschte Werterhöhung niemals zustande käme. Da dieser Menge für ihre Arbeit nach Wegnahme des Löwenanteils nur ein Rest verbleibt, der kaum zum Lebensunterhalt ausreicht, von einem Vermögensammeln ganz zu schweigen, so ist eben das Wort Nationalvermögen hier nicht am Platze. Setzen wir dafür Vermögen des Unternehmertums, so ist die Ungereimtheit sofort beseitigt. Wir müssen also annehmen, daß der Verfasser die Vergrößerung des Vermögens des Unternehmertums gemeint, aber einer ungenauen Terminologie folgend oder aus einem anderen

*) Prokesch-Osten.
**) Deutsch: Spinne.

Ausnahmezustand in den Ostgebieten.

Aktive Generale üben die Zivilgewalt aus. — Was wird der Völkerbund dazu sagen?

Die vor einigen Tagen in Spala stattgefundene Konferenz der Minister und Vertreter des Generalstabes war der bedrohten Lage der Ostgebiete gewidmet. Man einigte sich, in den Grenzgebieten eine grundlegende Aenderung der Verwaltungsbehörden einzuführen. Auf Grund der gefaßten Beschlüsse gibt die Regierung die Macht in diesen Gebieten an drei Generale ab. Wie wir erfahren, ist außer General Rydz-Śmigły, der zum Befehlshaber der militärischen Grenzpolizei ernannt wurde, der General Żegota-Januszajtis zum Wojewoden von Nowogródek und der General Olszewski zum Wojewoden für Wolhynien ausersehen. Außer diesen Ernennungen werden noch weitere Aenderungen in den höheren Verwaltungsstellen erfolgen. Der gegenwärtige Wojewode von Nowogródek Raczkiewicz übernimmt die Wilnaer Wojewodschaft, der Wilnaer Wojewode Roman hingegen wird im Innenministerium Vizeminister für Angelegenheiten der Grenzgebiete. Es ist noch nicht bekannt, wem die Generale-Wojewoden unterstellt werden, ob dem Innenministerium oder dem Kriegsministerium oder beiden Ministerien zugleich.

So ungeheuerlich diese Nachricht klingt, so ist sie doch wahr und stellt das Endprodukt der Beratungen in Spala dar. Schon unter der Zivilverwaltung hat die Bevölkerung unendlich zu leiden. Wie wird es erst jetzt werden, wo die Soldatenfaust das Regiment führen wird. Ordnung wird jedenfalls gemacht werden. Das haben Generale allemal fertig bekommen. Doch fürchten wir, daß dieses erzwungene Sichducken zu einem spontanen Ausbruch gegen die Unterdrückungspolitik führen kann. Es wird ja wohl als Grund der Berufung der Generale die Unsicherheit der Grenze, die von ssowjetrussischen Banden drohende Gefahr angegeben. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß die Grenzbevölkerung diesen Ueberfällen auf polnische Siedlungen Vorschub leistet, weil sie diese als Racheakte für die polnische Unterdrückungspolitik betrachtet. Die verkehrte Minderheitenpolitik hat soweit geführt, daß man in den Grenzgebieten heute ganz offen den Anschluß an Ssowjetrußland propagiert. Nach Meldungen aus den Grenzgebieten beabsichtigen die Sejmabgeordneten dieser Gebiete in Pinsk zu einem Kongreß zusammenzukommen, auf dem die Niederlegung der Sejm- und Senatsmandate und die feierliche Erklärung der Angliederung Weißrußlands und der Ukraine an Ssowjetrußland erfolgen soll.

Die Berufung der Generale, die sonst gute Militärs sein können, aber von der Zivilverwaltung und den Bedürfnissen der Ukrainer und Weißrussen keine allzugroße Ahnung haben, sehen wir als höchst fatal an. Diese Berufung wird auch im Auslande den unangenehmsten Eindruck hervorrufen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man wegen der Einführung des Ausnahmezustandes auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes einen Vorstoß gegen Polen unternehmen wird.

Grunde Nationalvermögen geschrieben hat, quod erat demonstrandum*)

Der Verfasser äußert in seinem Artikel eine gewisse Freude über die Aussicht, daß endlich die Alliierten mit unseren deutschen Nachbarn zu einer Einigung kommen werden. Diesem sehr lobenswerten pazifistischen Zug zollen auch wir volle Anerkennung. Eigentümlich berührt es aber, daß diese Freude in der Hoffnung ihren Gipfelpunkt findet, daß wir nun gezwungen seien, die Arbeitsmethoden der Deutschen auch bei uns einzuführen. Was hiermit gemeint ist, ist in der ironischen Frage des Verfassers, ob wir dem deutschen Eifer vielleicht unseren Achtstundentag entgegenzustellen hätten, unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Welche kulturelle Bedeutung der Achtstundentag für die Völker hat, ist bereits nachgewiesen. Nach unserem Dafürhalten kann ein Staat nur dann als wirklich kulturell gelten, wenn dem ganzen Volke die Möglichkeit gegeben ist, an dem kulturellen Aufstieg teilzunehmen. Wer dieses dem Volke rauben möchte, ist nicht ein Kind unserer Zeit, sondern ein verspätet zur Welt gekommener Bürger der Pharaonenepoche. — Aber auch wirtschaftlich ist die Beibehaltung des Achtstundentages als notwendig erwiesen worden.

Daß in Deutschland der Anschlag auf den Achtstundentag gelungen ist, ist keinesfalls einem „Ehrgeize“ des deutschen Arbeiters zuzuschreiben, wie der Verfasser es zu illustrieren sich bemüht, sondern einzig und allein den kunstvoll geführten Machenschaften der beiden Potentaten Junker- und Unternehmertum, deren Erfolg auch nur ein vorübergehender ist. Das Volk wird endlich das erringen, was sein legitimes Menschenrecht ist, allgemeinen Wohlstand und allgemeine Bildung. Das durch die Jahrhunderte lang währende Not erstarkte Denken läßt sich nicht mehr austilgen, wie viel Mühe man sich auch geben mag. Die Zeichen der jetzigen sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungsperiode reden hierfür eine zu deutliche Sprache. Wenn erst das Volk den ihm gebührenden Anteil (natürlich wird das kein Löwen-, sondern ein Menschenbruderanteil sein) an der Wertvergrößerung der natürlichen Güter haben wird, wird auch die rechte Zeit gekommen sein, eine wirkliche Volkswirtschafts-Wissenschaft zu schreiben mit richtigeren Begriffserklärungen, als es bis jetzt der Fall war.

Zum Schluß mögen noch einige Zahlen der letzten Reallöhnestatistik veranschaulichen, wie die vom Verfasser in Aussicht gestellte Vergrößerung des Volksreichtums bei der Nachahmung der augenblicklichen deutschen Methoden in Wirklichkeit aussehen würde.

Derselbe Arbeiter, der in London bei achtstündiger Arbeit 100 Einheiten verdient, hat in Berlin bei 10 Stunden **44** Einheiten, in Warschau bei 8 Stunden Arbeit aber 84.

Das ist deutlich genug und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Volk, vergiß das Denken nicht und lasse diesem als treuen Kameraden die Wachsamkeit sich hinzugesellen!

---

*) Deutsch: Was zu beweisen war.

Die Zustände in den polnischen Gefängnissen.

Der Protest der französischen Politiker gegen den weißen Terror in Polen hat die Zustände in den polnischen Gefängnissen gebrandmarkt. Auch wir haben oft auf die menschenunwürdige Behandlung der politischen Gefangenen hingewiesen. Um diesem Uebel abzuhelfen, das unseren Staat in den Augen der Welt herabsetzt, wurde eine Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Abg. Thugutt gebildet, die die Zustände in den Gefängnissen an Ort und Stelle nachprüfen sollte. Trotzdem aber sind die Klagen über die schlechte Behandlung der politischen Gefangenen noch nicht verstummt. Die Redaktion ist im Besitz eines Briefes aus dem Gefängnis in Wronki. Der Brief stammt von einem in Lodz beheimateten politischen Gefangenen, der sich über die schlechte Behandlung in dem Gefängnis beklagt. Die Gefängnisverwaltung behandelt die politischen Gefangenen genau so wie Kriminalverbrecher. Sie behauptet, einen Unterschied nicht zu kennen, obwohl das Rundschreiben des ehemaligen Justizministers Makowski vom Jahre 1922 die Kategorie der politischen Gefangenen ganz klar herausstreicht und ihnen gewisse Erleichterungen gewährt. Alle Vorstellungen der Gefangenen bei der Gefängnisverwaltung blieben ohne Erfolg, so daß die Gefangenen sich die Erfüllung ihrer minimalsten Forderungen durch einen Hungerstreik erzwingen mußten. Es wäre an der Zeit, daß die Untersuchungskommission hier eingreifen und der Gefängnisverwaltung in Wronki erklären würde, daß ihr Vorgehen dem Ansehen des Staates schadet. Oder ist Herr Thugutt jetzt mit den Vorbereitungen für die zukünftige Uebernahme des Ministerpostens zu sehr beschäftigt?

Der Reichstag vor der Entscheidung.

Die Ratifizierung des Londoner Vertrages hat die deutsche Reichsregierung im Reichstage vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die Uneinigkeiten in der Volkspartei, der Außenminister Stresemann angehört, sind im letzten Moment beigelegt worden, so daß die Volkspartei sich im Reichstag einmütig für das Londoner Abkommen aussprechen konnte. Die Deutschnationalen, in deren Namen Dr. Hergt sprach, haben sich gegen das Abkommen erklärt. Die Rede des Abg. Hergt hat großes Aufsehen erregt. Sie ist von der französischen und englischen Presse wörtlich gebracht worden. Dr. Hergt erklärte, daß die Deutschnationalen niemals die Hand zu einem „zweiten Versailles“ geben würden. Dr. Hilferding sprach die Bereitwilligkeit der deutschen Sozialdemokratie aus, die deutsche Regierung in ihrer Aufbauarbeit zu unterstützen. Die Ablehnung des Abkommens würde Deutschland in ein neues wirtschaftliches Chaos stürzen. Dies sollten auch die Deutschnationalen bedenken. Zum Schluß forderte Dr. Hilferding die Ausschreibung von Neuwahlen.

Ueber die Art der durchzuführenden Abstimmung hat man sich noch nicht geeinigt. Man sucht einen Ausweg, um die Auflösung im gegenwärtigen Augenblick zu verhindern. Sollte keine Mehrheit zustande kommen, so ist die Reichsregierung wie zuvor gewillt, den Reichstag aufzulösen.

Erfolg Herriots.

Die Aussprache über das Londoner Abkommen endete in der Kammer mit einem Erfolg Herriots. Die Kammer sprach sich für die Londoner Politik aus und faßte mit 200 gegen 130 Stimmen den Beschluß, Herriots Rede durch Maueranschlag in ganz Frankreich bekanntzumachen. In seiner Rede wies Herriot darauf hin, daß die Nichtratifizierung des Londoner Abkommens durch den deutschen Reichstag dieses Abkommen hinfällig macht.

Autonomie für die Minderheiten der Ukraine.

Das Ausführungskomitee der ukrainischen Ssowjetrepublik hat beschlossen, für Gebiete des Gouvernements Odessa und Jekaterinoslaw sowie in dem Donbecken, in denen größere deutsche Siedlungen vorhanden sind, die Selbstverwaltung in deutscher Sprache einzuführen. Auch soll das deutsche Schulwesen eine besondere Regelung erfahren. Ein ähnlicher Versuch soll auch in Wolhynien unternommen werden, wo es starke polnische Siedlungen gibt.

Das Arbeitslosenfürsorgegesetz.

Mit dem 1. September tritt das Arbeitslosenfürsorgegesetz in Kraft. Seine Bestimmungen umfassen das ganze Gebiet der Republik Polen. Mit dem 1. September hören die bis jetzt erteilten außerordentlichen Unterstützungen auf. Die weitere Unterstützung der Arbeitslosen erfolgt auf Grund dieses Gesetzes. Wir bringen daher im Nachfolgenden die wichtigsten Bestimmungen desselben, um unsere Leser mit dem Gesetz bekanntzumachen.

Das Gesetz beabsichtigt den Lokauts und den Streiks dadurch entgegenzutreten, daß die Arbeitslosenunterstützungen Unternehmer wie Arbeiter belasten sollen. Zu diesem Zweck werden die Arbeitslosenunterstützungen in einer Art Assekuranz festgelegt. Das Gesetz steht auf der Basis der Prämienzahlung. Alle Arbeiter über 18 Jahre, die in Handels- und Industrieunternehmungen, Verkehrsanstalten rc. mit mindestens 6 Arbeitern angestellt sind, müssen versichert werden. Die Saisonarbeiter, die weniger als 10 Monate im Jahre arbeiten, werden in das Gesetz nicht einbezogen. Die Prämie beträgt 2 Prozent des von jedem versicherten Arbeiter erzielten Verdienstes und wird in einem besonderen Erwerbslosenfonds gesammelt. Zu den Prämien zahlt der

---

Adalises Ehe.

Roman von **A. Hruschka.**

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Andermatts, durch die Anstrengungen der Wintersaison und durch Reisen zu verschiedenen Frühjahrsrennen ermüdet, hatten beschlossen, bis zum Spätherbst in Karolinenruhe zu bleiben, worüber Adalise sehr froh war. Denn niemand verstand so viel Leben und Bewegung um sich zu verbreiten, als die kleine, schlanke Gräfin mit dem kecken Jungengesicht und den unerschöpflichen, lustigen Einfällen.

Außerdem: Lo verstand sie, wie niemand sonst, hing zärtlich an ihr und hatte, ohne daß sie je in Worten darüber sprachen, doch ihre ganze Lage durchschaut. Wo es anging, machte sie Front gegen Leo Gottulan „in deinem Namen“, versicherte sie Adalise. „Denn du, als Gattin, kannst ihm lange nicht so viel Wahrheiten ins Gesicht sagen als ich! Besonders, da von mir alle Welt an kleine Sticheleien und Glossen gewöhnt ist!“

Leo Gottulan begegnete der Gräfin gewöhnlich mit der stolzen Großmut eines Löwen einem kleinen, bissigen Hündchen gegenüber — er ließ es bellen, ohne aus seiner Ruhe zu kommen.

Nur manchmal, wenn sie es zu arg trieb, erwiderte er ihre Ausfälle durch überlegene Bemerkungen, und dann zog Lo immer den Kürzeren.

XV.

Die ersten Tage auf Karolinenruhe waren stark durch Regen beeinträchtigt, so daß man sich fast beständig im Haus aufhalten mußte. Erst nach einer Woche besserte sich das Wetter.

„Wollen wir zu der neuen Fabrik deines Mannes hinaufgehen?“ schlug Lo Andermatt am ersten schönen Nachmittag vor. „Ich bin nämlich schrecklich neugierig. Man sieht ja von hier aus nur ein Stück davon, das aber nimmt sich großartig aus!“

„Nein,“ sagte Adalise rasch. „Mein Mann ist vielleicht gerade oben und würde uns dann herumführen wollen. Ich aber hasse Fabriken! Gehen wir lieber in den Wald, dort ist es immer schön.“

„Aber langweilig! Man sieht nichts als Bäume!“ Lo's Gatte schlug einen Vergleich vor.

„Wir wollen erst in den Wald gehen, beim Hubertuskreuz links nach der Höhe abbiegen und von dort aus ins Tal hinabsteigen. Dabei müssen wir auf die neuangelegte Straße kommen, die von der Fabrik nach Eichstein herabführt, können im Vorbeigehen alles sehen und erwecken doch nicht den Anschein, als ob es uns bei unserem Spaziergang um die Fabrikanlage zu tun wäre!“

Der Vorschlag wurde sofort angenommen.

Unterwegs sagte Gräfin Lo: „Der arme Löwenkreuz! Wo er wohl jetzt stecken mag? Und was mag er nun so allein machen ohne dich und uns? Das war so hübsch im Vorjahr, daß er täglich von Mairingen nach Karolinenruhe kam! Sagte er dir gar nichts über seine Sommerpläne, Adalise?“

„Nur, daß er nach Birkenheide zu seinen Eltern geht. Er reiste schon zwei Tage vor uns ab.“

„Schade! Ich hab' ihn gern. Er ist zu lustig. Und sein bildhübscher Zigeunerkopf entzückt mich immer wieder. Weißt du, ich an deiner Stelle hätte mich an die dumme Waldgeschichte gar nicht gekehrt und ihn einfach nach Karolinenruhe eingeladen!“

„Das ging doch nicht.“

„Pah, dein Mann hätte als Hausherr doch liebenswürdig sein müssen!“

„Das find ich auch,“ nickte Mary von Leupold: „Du nimmst zu viel Rücksichten auf deinen Mann. In England würde keine Frau sich vorschreiben lassen, wen von ihren Freunden sie einladen darf oder nicht. Freilich — die deutschen Männer sind alle Tyrannen!“

„Aber mein Mann hat es mir ja doch nicht verboten!“ lachte Adalise. „Ihr seid komisch! Natürlich würde ich mir nichts verbieten lassen! Aber ich hatte den Eindruck, daß es Löwenkreuz selbst peinlich wäre. Er mied doch auch in der Stadt unser Haus, seit Leo ihm damals seine Bitte wegen des Waldverkaufs rundweg abschlug. Ich sah ihn seitdem nur mehr im Tattersall und bei Bekannten, obwohl ich es eigentlich nicht ganz begreife. Denn es fand doch durchaus kein Bruch zwischen ihm und meinem Mann statt, bloß eine — vorübergehende Verstimmung.“

„Ich bin überzeugt, es ist nur übertriebenes Zartgefühl von Löwenkreuz. Er fürchtet vielleicht, dir sei dies Verhältnis angenehmer. Du mußt ihm ein paar nette Zeilen nach Birkenheide schreiben, Adalise! Ich bin überzeugt, er kommt dann geflogen!“

„Ja, tu das, Darling. Lo hat recht!“

Adalise sah die Freundinnen überrascht an. Dann stieg ein feines Rot in ihre Wangen

„Nein, das tue ich auf keinen Fall! Wie leicht könnte er das mißdeuten!“ sagte sie sehr bestimmt.

Lo lachte spöttisch und sorglos.

„Und wenn? Wissen wir nicht alle, daß er dich wie ein Gnadenbild verehrt, dein Ritter Toggenburg, und daß du es dir ganz gern gefallen läßt? Warum auf einmal so prüde, Schatz? Man vergibt sich doch nichts, wenn man ein bißchen mit einem Prinzen flirtet?“

Baronin Schliffenstein hielt es für passend, der jungen Hausfrau zu Hilfe zu kommen.

„Ach, lassen sie doch unsere liebe Adalise ihrem natürlichen und sehr richtigen Gefühl folgen, Gräfin Lo,“ sagte sie würdevoll. „Es ist wirklich klüger, sie kommt dem ohnehin arg verliebten Prinzen nicht so sehr entgegen. Uebrigens glaube ich auch, daß er eines Tages ganz von selbst in Mairingen sein wird, von Sehnsucht getrieben. Dann wird sich alles von selbst ausgleichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Staat 50 Prozent der Höhe derselben. Von der zweiprozentigen Prämie zahlt der Arbeiter ½ Prozent, der Arbeitgeber 1½ Prozent. Die Verwaltung der Gelder unterliegen einem Bezirksvorstand, der bei jedem amtlichen Arbeitsvermittlungsamt ins Leben gerufen wird. Der Vorstand besteht aus zwei Vertretern der Unternehmer, drei der Arbeiter und zwei der Selbstverwaltungen. An der Spitze des Vorstandes steht ein vom Wojewoden ernannter Beamter. Der Bezirksvorstand sorgt für die vorschriftsmäßige Einzahlung der Prämien, stellt die Höhe der Unterstützungen fest und leitet die Registrierung der Arbeitslosen. Als Berufungsinstanz wird eine Kommission geschaffen, die sich aus einem vom Arbeitsminister ernannten Beamten, einem Vertreter der Arbeiter und einem der Unternehmer zusammensetzt. Der Arbeiter hat das Recht innerhalb acht Tagen von der Anordnung des Bezirksvorstandes an gegen dieselbe Beschwerde zu führen. Der Arbeiter erhält die Unterstützungen nur wenn: 1. Die Prämie für ihn entrichtet worden ist; 2. wenn er mindestens 20 Wochen im vergangenen Jahre beschäftigt war und 3. wenn er sich im Arbeitsamt als Arbeitsloser angemeldet hat. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt nach 10 Tagen.

Die Höhe der Unterstützungen ist wie folgt festgesetzt: 30 Prozent für Ledige, 35 Prozent für eine aus zwei Personen bestehende Arbeiterfamilie, 40 Prozent für eine Familie bis zu fünf Personen und 50 Prozent für Familien über fünf Personen, gemessen an dem letzten Tagesverdienst des Arbeitslosen, wobei der Tagesverdienst jedoch die Summe von 5 Zloty nicht übersteigen darf. Als Familienangehörige werden die Ehefrau, eigene und adoptierte Kinder bis zu 18 Jahren, Eltern und Großeltern, sofern diese von dem Arbeitslosen ernährt werden, angesehen. Die Unterstützungen werden jedoch nur für 13 Wochen im Jahre ausgezahlt. In besonderen Fällen kann der Arbeitsminister diese Zeitdauer bis auf 17 Wochen erhöhen.

Die Rente wird nicht gezahlt: 1. Wenn der Versicherte im Streik steht, 2. wenn er seine Entlassung selbst verschuldet hat und 3. wenn er aus öffentlichen Versicherungen andere Unterstützungen bezieht.

Sollte bei größerer Arbeitslosigkeit der Fonds zur Unterstützung aller Arbeitslosen nicht ausreichen, so kann der Arbeitsminister die Prämienzahlungen erhöhen, aber auch herabsetzen, wenn der Fonds 50 Prozent der Summe übersteigt, die im Laufe eines Jahres eingezahlt wird.

Lokales.

Müssen die Arbeitgeber an die Arbeitslosen Bescheinigungen ausfolgen?

In der letzten Zeit wenden sich an die Arbeitslosenkommission der D. A. P. Arbeitslose mit Klagen darüber, daß ihnen die Arbeitgeber keine Abgangsbescheinigungen ausfolgen wollen.

Die Verweigerung der Ausstellung der Bescheinigung erfolgt größtenteils deswegen, weil die Arbeitgeber, die die Arbeiter zur rechten Zeit nicht in die Krankenkasse einschreiben ließen, heute aber bescheinigen müssen, seit wann der Arbeiter bei ihnen beschäftigt war, fürchten, von der Krankenkasse bestraft zu werden.

Die Kommission teilt mit, daß bis zur Inkrafttretung des Arbeitslosenfürsorgegesetzes weder das staatliche Arbeitsamt, der Magistrat, noch das Arbeitsinspektorat eine Berechtigung haben, die Arbeitgeber zur Ausstellung des Zeugnisses zu zwingen. Die Arbeitsinspektorate haben aber das Recht, in dieser Art Fragen zu intervenieren und den Arbeitgeber zu ersuchen, die Bescheinigung auszustellen. Wenn es sich um Fabrikanten handelt, die zum Verband der Industriellen gehören, so interveniert das Arbeitsamt.

Vom 1. September aber, d. h. mit dem Tage der Inkrafttretung des Arbeitslosenfürsorgegesetzes erhält die Bezirkskommission zur Verwaltung der Arbeitslosengelder das Recht, gegen die Industriellen wegen Nichtausfolgung der Bescheinigungen Strafen zu verhängen. Derartige Fälle müssen dann dieser Kommission gemeldet werden. Die Kommission wird sich in Lodz Ende dieser Woche konstituieren und ihre Sprechstunden festsetzen. Wir werden darüber berichten.

Wichtig für aus Deutschland zurückgekehrte Arbeiter.

Die Polizeikommissariate haben in letzter Zeit an diejenigen Arbeiter, die während der Okkupationszeit in Deutschland arbeiteten, Aufforderungen gerichtet, ihre Forderungen an den deutschen Staat geltend zu machen.

In dieser Frage wurde die Schriftleitung der „Lodzer Volkszeitung" mehrfach um Aufklärung angegangen. Unser Mitarbeiter wandte sich daher an die behördlichen Stellen und teilt uns folgendes mit:

Die gemischte deutsch-polnische Kommission in Paris hat eine Einigung dahin erzielt, daß den in Deutschland während der Okkupationszeit beschäftigten Arbeitern alle Steuern, Invaliditätsbeiträge ꝛc. zurückgezahlt werden sollen. Zu diesem Zweck hat die Interministerielle Kommission in Warschau, Królewska 23, die Registrierung der Forderungen übernommen und mit der Durchführung derselben die Polizeiorgane beauftragt. Die Polizeikommissariate füllen daher die entsprechenden Deklarationen aus und leiten dieselben nach Warschau weiter, von wo sie nach Paris geschickt werden.

Für die damit verbundenen Kosten wird pro Person ein Zloty erhoben. Arbeiter, die nicht imstande sind, diesen Betrag zu entrichten, müssen die Ausstellung eines Armutszeugnisses im Polizeikommissariat fordern, das der Deklaration beigefügt wird. Das Armutszeugnis muß auf Verlangen des Arbeiters ausgefertigt werden, ohne daß hierzu die Abteilung für soziale Fürsorge der Magistrate in Anspruch genommen wird, worauf wir mit Nachdruck hinweisen. Als Beweis für die in Deutschland gezahlten Summen müssen die entsprechenden Steuerzettel ꝛc vorgelegt oder Zeugen erbracht werden. Wer keine schriftlichen Beweise besitzt, Zeugen nicht erbringen kann oder auf die Rückzahlungen der Beträge verzichten will, muß die Aufstellung eines entsprechenden Protokolls fordern. Für dieses Protokoll wird jedoch keine Zahlung erhoben.

Die Arbeitslosenunterstützungen. Gestern wurden die 2. und 3. Rate der Unterstützungen an die Arbeitslosen ausgezahlt. Täglich gibt der Magistrat bekannt, welche Arbeitslosen ihre Unterstützungen abholen können. Uns ist es nicht möglich, diese Magistratsbekanntmachungen zuvor öffentlichen, da wir nur zweimal wöchentlich erscheinen. Die Arbeitslosenkommission der D. A. P. erteilt jedoch täglich von 5—7 im Parteilokal, Zamenhofa 17, an jedermann diesbezügliche Auskünfte.

Im Klassenverband fand am Sonnabend eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Abg. Szczerkowski besprach die Vorschläge der Industriellen über die Einführung neuer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Nach längerer Aussprache wurden die Vorschläge der Industriellen abgelehnt. Bei der Besprechung der Arbeitslosenfrage wurde beschlossen, an die Regierung mit der Forderung heranzutreten, auch denjenigen Arbeitslosen Unterstützungen zu gewähren, die vor dem 15. Juli 1923 arbeitslos geworden sind. Weiter wurde beschlossen auch Unterstützungen für die Arbeiter unter 18 Jahren, für die Angestellten und für diejenigen zu verlangen, die in kleinen Betrieben gearbeitet haben.

Für Ausländer. Der Termin zur Registrierung der Ausländer im Regierungskommissariat wurde bis zum 1. September verlängert.

Die Kanalisation. Die beim Magistrat bestehende Presseabteilung hat in den letzten Monaten einige Informationen an die Presse gesandt und darin mitgeteilt, daß die Kanalisierungsarbeiten noch in diesem Jahre aufgenommen werden. Hierzu erfahren wir aus maßgebenden Stellen folgendes: Die Kanalisierungspläne und die Beaufsichtigung der Arbeiten bearbeitet und leitet Herr Ing. Skrzywan, der bereits in Rußland in einigen Städten die Kanalisation eingeführt hat. Herr Skrzywan hat die Kanalisationspläne des Ing. Lindley, die bekanntlich noch vor dem Kriege angefertigt wurden, gutgeheißen und die nachherigen verworfen. Ing. Skrzywan beabsichtigt die Arbeiten teilweise auszuführen, so daß einzelne Stadtteile schon im Jahre 1926 kanalisiert sein sollen. Die Stadt beabsichtigt, die hierzu notwendigen Mittel allein aufzubringen. Von einer ausländischen Finanzierung derselben wird abgesehen. Nur eine Regierungsanleihe soll für diesen Zweck erhoben werden. In diesem Jahre ist an die Aufnahme der Arbeiten jedoch nicht zu denken, da die Projekte erst Ende September zur Beratung gelangen werden. Außerdem beabsichtigt der Magistrat, das Projekt mit den Lodzer Abgeordneten zu besprechen und diese zu bitten, die Bemühungen bei der Regierung in Warschau zu unterstützen.

Todesurteil. Vor dem Bezirksgericht hatten sich am Freitag die Banditen Piotr Falęcki und Josef Kowalczyk zu verantworten, die am 4. August auf der Chaussee nach Rzgow einen Wagen, in dem jüdische Kaufleute reisten, überfallen haben und die Kaufleute beraubten. Falęcki wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil ist am Sonnabend früh um 5 Uhr vollstreckt worden. Kowalczyk erhielt lebenslängliches Zuchthaus.

Im Wettspiel L. Sp. u. Tv. — Touring-Club, das am Sonntag nachmittag stattfindet, spielt in der Stürmerreihe des L. Sp.- u. Tv. als Zentrumsstürmer Marczewski. Marczewski sollte bereits im Wettspiel gegen Ł. K. S. mitspielen, doch wurde er von P. Z. P. N. in Krakau nicht zugelassen. In Marczewski, der nach längerer Ruhepause sich wieder dem Fußballsport widmet, hat der L. Sp. u. Tv. einen erstklassigen Spieler gewonnen.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Die Arbeitslosenunterstützungen. Vor einigen Tagen hat der Magistrat die Registrierung der Arbeitslosen angeordnet. Die Registrierung wurde jedoch nur in einem Büro vorgenommen, so daß diese Arbeit wochenlang dauern müßte. Vor dem Lokal standen tausende Arbeiter, die in das Büro drangen, dasselbe demolierten und von dem Magistrat die sofortige Auszahlung der Gelder forderten. Nach Verhandlungen mit den Bürgermeistern hat der Magistrat verfügt, mit der Auszahlung sofort zu beginnen.

Tomaschow. In der Fabrik zur Herstellung künstlicher Seide ist der 7 Wochen währende Streik beigelegt worden. Die Gehälter werden einer Revision unterzogen. Außerdem haben sich die Arbeiter mit der Wiedereinführung der Akkordarbeit einverstanden erklärt.

Ozorkow. Die Schlössersche Fabrik ist wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Löhne wurden um 5% reduziert. Die Firma hat sich verpflichtet, drei Monate hindurch in drei Schichten sechs Tage in der Woche zu arbeiten.

Von der Deutschen Arbeitspartei.

Achtung, Sänger! Am Sonnabend findet im Parteilokal, Zamenhofa 17, um 7 Uhr abends eine Sitzung statt. Da die Tagesordnung wichtige Punkte enthält, bittet der Vorstand um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Sänger.

Jugendabteilung der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Ausflug der Jugendabteilung der D. A. P. Am Sonntag veranstaltete die Sport-Sektion der Jugendorganisation der D. A. P einen Ausflug nach Antoniew-Sikawa im Wäldchen des Herrn J. Bonik. Der Reingewinn war zur Gründung einer Fußballmannschaft bei der Organisation bestimmt. Das unfreundliche Wetter am Sonnabend hatte wohl manchen, der an dem Ausflug teilnehmen wollte, abgeschreckt, so daß der Abmarsch vom Helenenhof mit einer Verspätung angetreten wurde. Der Nachmittag lockte aber doch eine bedeutende Besucherzahl nach Sikawa. Der Verlauf des Ausfluges, besonders aber das reichhaltige Programm stellte jeden Besucher zufrieden. Den Schlager des Tages bildete die amerikanische Versteigerung, die leider etwas zu spät begonnen hatte und für viele zu spät beendet wurde. Die Sportkämpfe hatten folgendes Ergebnis: 100 Meterlauf (14 Teilnehmer). Erster wurde Krummholz Alfons (Eiche) in 12½ Sekunden, ihm folgte im Abstand von einem Meter Hoffmann Leon („Kraft"), und mit einem halben Meter Uhlmann Theofil. Hochsprung: Erster Fiege Edmund mit 1,50 Meter, zweiter König Ewald mit 1,45 Meter. 80 Meterlauf für Damen: 1. Frl. Bluske Helene, 2. Frl. Müller Olga, 3. Frl. Sandner Marta. Hahnschlagen: 1. Preis Frl. Else Kretschi, 2. Preis Fr. Bischhoff. Die Preisträger der Wettkämpfe im 100 Meterlauf und im Hochsprung werden ersucht, zur Preisverteilung am Donnerstag, den 28. August um 7 Uhr abends im Parteilokal, Rozwadowska 17, zu erscheinen.

Für die deutsche Wählerschaft.

Die Empfangsstunden in der D. A. P. (Zamenhofstraße 17, II. Stock) wurden endgültig, wie folgt, festgesetzt:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Sejmabgeordneter **Artur Kronig**	12—2					
Sejmabgeordneter Ing. **Emil Zerbe**	4—6					
Stadtverordneter **Reinhold-Klim** (Allgemeine und Schulfragen)	5—7					
Stadtverordneter **Oskar Seidler** (Öffentliche Gesundheitspflege)		5—7				
Stadtverordneter **Ludwig Kuk** (Rechtsangelegenheiten, Wohnungs- u. allgemeine Fragen)			5—7	5—7		
Stadtverordneter **Robert Filbrich** (Soziale Fürsorge)					5—7	
Stadtverordneter **Otto Graß** (Steuerfragen und Ansprüche der Arbeiter an Arbeitsstellen in Deutschland)						1½—3½
Angelegenheiten der Krankenkasse	6—7	6—7	6—7	6—7	6—7	6—7
Kommission für Arbeitsschutz und Arbeitslosenfürsorge		5—7	5—7	5—7	5—7	

Interessenten, die in irgendeiner Sache Rat und Hilfe benötigen, werden ersucht, sich an die einzelnen Vertreter und Instanzen der D. A. P. nur in den oben angeführten Empfangsstunden zu wenden, da die Fülle der Arbeit eine anderweitige Erledigung der Interessenten unmöglich macht.

Kleine politische Nachrichten.

Grenzwache für die Ostgebiete. In der Sitzung des politischen Komitees des Mi isterra s wurde beschloss n, ein besonderes Korps zur Bewachung der Ostgrenze zu schaffen. Dieser Beschluß steht mit den letzten Ueberfäl en im Zusammenhange.

In Griechenland meutern die Matrosen gegen den M. rineminister Sie fordern dessen Rückt it

Sport.

Um die Fußballmeisterschaft.

„Touring-Club" — „Kraft" 6:2 (4:0).

Die Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse eröffneten die Tourist n und Kraftler, die sich am Sonnabend gegenüberstanden. Das Spiel verlief uninteressant. Der große Sieg der Touristen ist nicht ganz verdient. In der zweiten Halbzeit waren die Kraftler sogar des öfteren im Angriff. Der aufgeweichte Boden, der stellenweise direkt unter Wasser stand, war Schuld daran, daß weder die eine noch die andere Mannschaft eine planmäßige Aktion durchführen konnte.

Schiedsrichter war wieder einmal Fiedler. Wann wird dieser Herr zur Einsicht gelangen, daß er für dieses Amt kein Verständnis besitzt.

„Touring-Club II" — „Kraft II" 0:0.

Ł. K. S. II — L. Sp.- u. Tv. II 5:0.

Dieses Wettspiel zeigte ein starkes Uebergewicht des Ł. K. S. Der Lodzer Sport- und Turnve ein führte wohl einige schöne Angriffe durch, die jedoch alle an der Verteidigung zusammenbrachen In der ersten Halbzeit hielten sich die Turner sehr tapfer. In der zweiten Halbzeit ließen sie merklich nach.

Schiedsricht r Milde war parteiisch. Wie gewöhnlich fielen die Entscheidungen zuungunsten des L. Sp - u. Tv. aus.

Ł. K. S. — L. Sp.- u. Tv. 3:2 (1:1).

Das mit soviel Interesse erwartete Wettspiel der beiden stärksten Mannschaften der Lodzer Wojewodschaft fand am Sonntag auf dem Platz des Ł. K. S. statt. Gegen 6000 Personen waren erschienen, eine Zahl. die bis jetzt in Lodz noch nicht erreicht wurde. Das Spiel war aber auch des Interesses wert. Beide Mannschaften waren in ihren stärksten Besetzungen auf dem Rasen erschienen. Bei Ł.K.S. fehlte nur der Olympiaspieler Cyll. Ihn vertrat ganz gut Piotrowski. Das Spiel selbst stand auf einer Stufe, die von einheimischen Spielern nur sehr selten erreicht wird. Beide Mannschaften gaben sich Rechenschaft von der Bedeutung des Spiels. Sie legten sich gleich zu Beginn so scharf ins Zeug und kämpften mit einer Ausdauer und Hartnäckigkeit, die schon in den ersten Minuten auf einen temperamentvollen und interessanten Verlauf schließen ließen. In den Spielen mit „Vasas", Budapest, und „Warta", Posen zeigte es sich bereits daß Ł. K. S. gewisse Fortschritte in der Technik und besonders im Zusammenspiel gemacht hat. Mit wenigen Ausnahmen hatte man diesmal auf Solospiele verzichtet. Und packte einen der Stürmer der Ehrgeiz, solo zu spielen, so mußte er bald einsehen, daß diesmal nichts zu machen ist. Die Sololäufer brachen bereits kläglich bei den Läufern des L. Sp.- u. Tv zusammen.

Der L. Sp.- u. Tv. war in Form. Man hatte die Ruhepause nicht vertrödelt, sondern tüchtig gearbeitet. Die Stürmer, an deren Zusammenspiel man sonst immer etwas auszusetzen hatte, übertrafen sich diesmal selbst. Besonders hervorzuheben sind Herbstreich und Franzmann. Pogodzinski hingegen schien nicht ganz bei der Sache zu sein. Einige Bälle, die ihm schön zugespielt wurden, ließ er unausgenützt, weil er nicht immer auf seiner Stellung war. Ob dies einer gewissen Erregung oder dem Bestreben, in der Mitte auszuhelfen, zuzuschreiben ist, lassen wir dahingestellt sein. Obwohl er nicht disponiert war, führte er doch einige schöne und gefährliche Läufe durch. Das Zusammenspiel war gut. Die Läufer mit Wieliszek an der Spitze spielten mit einer geradezu glänzenden Bravour. Wieliszek war unermüdlich. Er rettete die schwierigsten Situationen. Oft waren es Glanzleistungen. Nur schade, daß er ab und zu auch die Hand zu Hilfe nimmt, was schädigend auf sein sonst vorzügliches Spiel wirkt. Die Verteidiger waren ebenfalls gut. Das öftere Zuspielen der Bälle an Pilz machte jedoch keinen guten Eindruck, obwohl Vorsicht oft geboten war.

Den Anstoß hatte der L. Sp.- u. Tv. Die Turner müssen nicht nur gegen Ł. K. S., sondern auch gegen dessen Verbündeten, den heftigen Wind spielen. Es gelingt ihnen jedoch bald, den Ball auf die Seite des Gegners zu bringen und dessen Tor hart zu bedrängen. Einige sehr gefährliche Momente rettete der Verteidiger Karas. Er hatte seinen guten Tag und war entschieden der beste Mann von Ł. K. S. In der 10. Minute schießt Karas den Stürmern Müller—Durka den Ball zu, die ihn an Lange abgeben. Lange schießt nach dem Tor und der Ball sitzt. Die Turner schlagen nun noch ein schärferes Tempo an. Sie bedrohen wiederholt das gegnerische Tor. Ihr Uebergewicht ist nicht zu verkennen. In der 30. Minute erhält Herbstreich den Ball. Er versteht es, die Läufer sowie Karas zu umgehen und den Ball in ein Tor für den L. Sp - u. Tv. zu verwandeln Dieses Ergebnis erfährt bis zum Schluß der ersten Halbzeit keine Aenderung.

In der zweiten Halbzeit wirft der L. Sp.- u. Tv. den Gegnern wieder das scharfe Tempo auf. Bei Ł. K. S. ist eine starke Erregung zu bemerken, die, nachdem der L. Sp.- u. Tv. das zweite Tor für seine Farben geschossen hatte, einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz macht. Ł. K. S. wird vom Publikum, das sich wie rabiat benimmt, angefeuert, nicht nachzulassen. Das Publikum wird durch seine wüsten „Tempo — Tempo"-rufe Mitspieler. Karas wechselt seine Position. Er spielt als Stürmer. Erst in der 30. Minute gelingt es Ł. K. S. durch einen schönen Schuß von Karas, das Ergebnis auszugleichen. Der L. Sp.- u. Tv. ist jedoch nicht entmutigt. Sein Uebergewicht wird immer offensichtlicher. Angriff folgt auf Angriff. Herbstreich schießt einigemal nach dem Tor. Die Bälle fängt jedoch der Tormann sehr geschickt. Man hat den Eindruck, daß das Spiel unentschieden bleiben wird. Kurz vor Schluß führt Ł. K. S. noch einen Angriff durch. Pilz springt aus dem Tor und greift den Ball, doch entwindet sich dieser seinen Händen und Müller schießt aus nächster Nähe das dritte Tor zugunsten Ł. K. S.

Das Spiel pfiff Schiedsrichter Mandl mit 3:2 zugunsten Ł. K. S. ab. Herr Mandl, der eine Zeitlang bestrebt war, unparteiisch zu sein, ließ sich von dem Gebrüll des Publikums beeinflussen. Er wurde aus Furcht vor dem Publikum parteiisch. Drei Minuten vor Schluß entfernte er Wieliszek vom Platz, weil dieser ihn wegen eines ungerechten Strafstoßes „anschnauzte".

Wenn das Spiel auch zuungunsten des L. Sp.- u. Tv. ausfiel, so ist doch berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das Revanchespiel ein anderes Ergebnis zeitigen wird. Der L. Sp.-u Tv. spielte nämlich als Mannschaft entschieden besser als Ł. K. S. Dieses Eindrucks konnten sich auch die „Tempo-Tempo"-Rufer nicht erwehren.

Das Benehmen des Publikums spottet jeder Kritik. Das waren nicht Menschen, sondern eine wildgewordene Horde von Bestien. Das ungeheure Brüllen und Toben wirkte entnervend auf die Spieler. Herr Schiedsrichter Mandl hätte im Interesse des Spiels unbedingt eingreifen müssen. Der knappe Sieg von Ł. K. S. trug zur Beruhigung des Publikums bei. Wäre das Ergebnis umgekehrt ausgefallen, dann hätten die Ł.K.S.-Anhänger eine Keilerei inszeniert, die vielleicht noch größer als die vor Jahren geworden wäre, als Ł. K. S. mit Sturm um die Meisterschaft ranzen. Damals wurden die „Sturmisten" vom Publikum verprügelt. Gegen 20 berittene Polizisten mußten eingreifen. Das nennt sich bei uns unter Umständen auch Sport — Sport eines jeden Anstandsgefühls baren Publikums. A.

Spokem II — Bar Kochba II 3:0
Kaniow — Hakoah 3:0
Concordia — Widzew 0:1 (0:1).

In Zgierz siegte:
Pogoń (Lodz) — Sokół 7:3 (3:2)

In Warschau:
Warszawianka — A. Z. S. 5:0 (5:0)

In Krakau:
Jutrzenka — Cracovia 2:1 (1:0)
Wisła — Olsza 5:0 (3:0)

In Posen:
Warta — Polonia 8:1
Unja — Poznania 2:0

In Lemberg:
Czarni — Lechja 2:0

Ueber das Wetturnen des Lodzer Gauverbands in Zgierz können wir infolge Raummangels erst in der nächsten Nummer berichten.

Aus aller Welt.

Erdbeben in Turkestan. Im Bezirk von Ferghang sind durch ein starkes Erdbeben 3100 Häuser zerstört worden.

Fünfundsiebzig Jahre verheiratet. In Antonien, in der Provinz Posen, feierte vor einigen Tagen der ehemalige Vorsitzende der Polenfraktion im deutschen Reichstag, Fürst Ferdinand Radziwill, die Feier seines 75jährigen Ehejubiläums.

Ein furchtb res Erwachen. Einem seltenen Schicksalsschlag fiel der 25 Jahre alte Maschinenleiter der Werkstätteninspek ion Regensburg, Hei ich Fischer, zum Opfer. Auf der Fahrt nach München schlief er im Zuge ein, und als er erwachte, war er auf beiden A gen erblindet. Er wurde sofort in die Münchener Unive sitäts-Augenklinik gebracht.

Wenn eine Frau zu schön ist. Wenn eine schöne Frau Ehefrau wird, so ist nicht selten ihr Mann recht eifersüchtig und möchte seinen Schatz am liebsten vor aller We t verbergen. Da gibt es dann Unstimmigkeiten zwischen den Ehegatten. Ein typisches Beispiel dafür hat sich in Genf ereignet. Die Frau eines Großindustriellen, die unter den Eifersüchteleien ihres Gatten litt, wollte endlich eine ruhige Ehe haben und faßte daher einen Entschluß, der ihr gewiß nicht leicht gefallen ist. Sie bestrich ihr Gesicht mit einer ätzenden Säure und entstellte es dadurch vollkommen. Nun ist ihr Gatte erst recht untröstlich und hat berühmte Aerzte herangerufen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Fatales Ende einer Italienreise. Der Buchhalter Josef Feldmesser aus Königshütte hatte dort eine Polin kenn n gelernt, in die er sich verliebte. Sie erhörte seine Werbung auch und verlobte sich mit ihm, erzählte ihm dann aber, daß es ihr in Königshütte zu wenig gefalle, daß sie nach London auszuwandern gedenke. Sie wollte vorausfahren und ihr Bräutigam sollte nachkommen. Leider verfügte er aber nicht über die erforderlichen Geldmi tel, um eine solche Reise anzutreten. Er wußte sich jedoch bald Rat.

Nachdem er sich einen Auslandspaß beschafft hatte, fälschte er auf einem vorgedruckten Briefbogen der Firma, bei der er beschäftigt war, die Unterschrift der Inhaber, begab sich mit diesem Schriftstück zur Bank und erhielt die geforderten 4000 polnischen Zloty; Mit diesem Gelde fuhr F. nach Berlin und benachrichtigte seine Braut, die ebenfalls nach Berlin kam. Das Pärchen trat nun mit wohlgefüllten Taschen eine Italienreise an, kehrte dann nach Berlin zurück, um von hier aus nach London weiterzureisen. Auf dem Anhalter Bahnhof jedoch wurden sie von Kriminalbeamten festgehalten. Bei der Durchsuchung des Gepäcks jedoch fielen dem Beamten ein Paar tadellose neue Stiefel auf, an deren Sohlen er ein ganz besonderes Interesse nahm Es stellte sich bald heraus, daß diese Sohlen das Interesse auch verdienten. Sie waren nämlich doppelt und dienten zur Aufbewahrung von Schweizer Franken und englischen Pfundnoten. Der Schatz gehörte ohne Zweifel zu der entwendeten Summe und konnte der geschädigten Firma zur Verfügung gestellt werden. Bei der Vernehmung gab die Braut an, nichts zu wissen. Ihrer Weiterreise nach London stand mithin nichts im Wege. Der Bräutigam dagegen wird wohl auf diese Reise bis auf weiteres verzichten müssen.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.